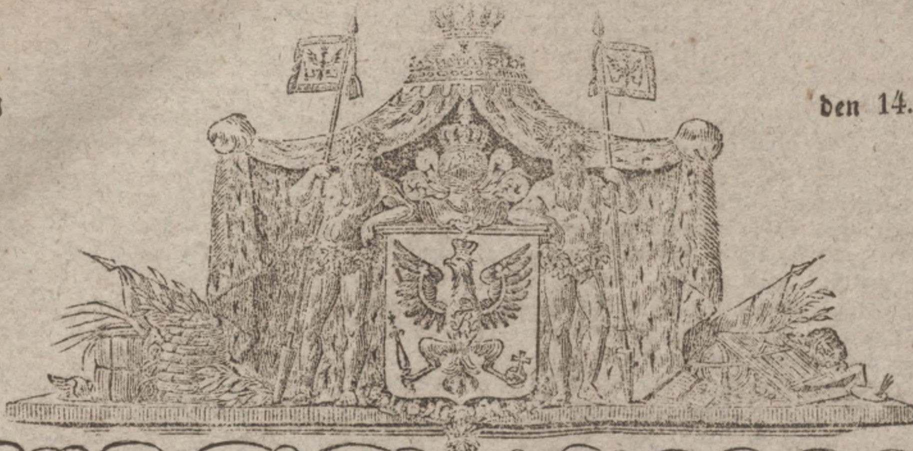
1834. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 4.

Dienstag den 14. Januar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 8. Januar. Se. Majestät der König haben dem bei der Regierung zu Breslau angestellten Sportel=Rendanten Biller den Rothen Adler=Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Regierungs=Rath Dr. Grävell zum Geheimen Justiz=Rath zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Regierungs=Secretair Schiemann bei der Regierung in Liegnitz den Karakter als Hofrath zu ertheilen geruhet.

Der Justiz=Commissarius Richter zu Schweidnitz ist zugleich zum Notar im Departement des Ober=Landesgerichts zu Breslau bestellt worden.

Der Königl. Dänische Geh. Rath und Hof=Jägermeister, Graf v. Hardenberg=Reventlow, ist nach Kopenhagen von hier abgegangen.

Arnsberg, den 29. December. Das Gesetz vom 1. Juni v. J. bewährt sich bereits in seinen Folgen, und die gute Erwartung geht in Erfüllung. Die Mehrzahl der anhängig gewordenen Bagatelle und summarischen Prozesse ist längst abgemacht, und die Stimmen, die sich Anfangs dagegen aussprachen, verstummen allmählich. Nach der später publicirten neuen Sporteltaxe sind die Gerichtsgebühren ermäßigt; das Publikum genießt mithin nicht nur eines schnelleren, sondern auch wohlfeileren Prozeßverfahrens. Manchen Advokaten ist zwar die neue Taxe ein Stein des Anstoßes und Aergernisses geworden; allein wie die Arbeit, so der Lohn. Die Anfertigung der Klage in einer liquiden Schuldsache und die Abwartung eines Termins ist Alles, was dem Advokaten in der bei weitem größeren Anzahl dieser Prozesse obliegt, und dieser Mühewaltung angemessen sind die Sportelsätze gestellt, da zudem die sämmtlichen baaren Auslagen, Abschreibegebühren u. s. w. ihnen vergütet werden.

Düsseldorf, den 31. December. Der seit dem 10. November hier versammelt gewesene 4te Rheinische Provinzial=Landtag hatte heute seine feierliche Schlußsitzung. Um 4 Uhr waren die Mitglieder von dem königl. Commissarius, Hrn. Ober=Präsidenten v. Pestel, zu einem großen Mittagmahl im Beckingschen Gasthofe eingeladen.

Koblenz, den 1. Januar. Gestern brannte zu Burgbrohl unterhalb Andernach die Fabrik des Hrn. Rhodius ab. Der Schaden beläuft sich auf 25,000 Thaler, jedoch ist die Fabrik in einer französischen Gesellschaft versichert.

Köln, den 5. Jan. Heute Morgen 8 Uhr war die Rheinhöhe am hiesigen Pegel 27 Fuß 8 Zoll, Nachmittags 3 Uhr 27 Fuß 4¼ Zoll Köln. M.

Halle, den 8. Januar. Die in der Nacht vom 31. Decbr. bis 1. Jan. hier statt gehabten Vorfälle werden, wie wir vernehmen, in der Nähe und Ferne

so übertrieben und abenteuerlich dargestellt, daß wir uns bewogen finden, dem auswärtigen Publikum die Versicherung zu geben: daß die kurze Störung der öffentlichen Ruhe sich auf einen jener, in der Neujahrsnacht so gewöhnlichen Auftritte beschränkte, der, durch die Rohheit einiger Wenigen herbeigeführt, durch Unbesonnenheit und unzeitige Neugier der Mehrzahl vergrößert, für einen Augenblick einen ernsthaften Charakter annahm. Daß das Militair, welches von Anfang bis zu Ende eine nicht genug zu lobende Mäßigung bewies, zuletzt, als Zureden und gütliche Beschwichtigungen nicht mehr fruchten wollten, einige der Unruhestörer mit blutigen Köpfen heimschickte, kann nicht befremden. Von Gebliebenen aber, deren Zahl sich auswärts, wie das ganz in der Ordnung ist, von Meile zu Meile vergrößert, wissen wir hier in Halle nichts und haben den Neujahrsmorgen eben so ruhig und harmlos begrüßt, als wir wünschen, daß dies überall der Fall gewesen seyn mag.

Deutschland.

Hannover, den 4. Januar. Der beispiellos anhaltende Regen schwellt die Flüsse zu einer Höhe an, welcher die Kommunikationen auf das Empfindlichste stört oder verzögert. Die Briefpost von Kassel, welche gestern gegen Abend eintreffen mußte, ist erst heute gegen Morgen angekommen, weil sie in vorgestriger Nacht bei Kassel nicht durch die Gewässer hat gebracht werden können. Die Ueberfahrt der Osnabrücker Post über die Weser bei Stolzenau ist in vorletzter Nacht ebenfalls unmöglich gewesen, und ist dieselbe daher gestern erst Abends statt Morgens hier angelangt. Auf der Bremer Poststraße erleidet der Postgang durch den Uebertritt der Weser über die Chaussee jenseits Nienburg nicht minder unangenehme Verzögerungen. — Die südlichen und westlichen, mehr oder weniger bewohnten Umgebungen von Hannover und die niedrigeren Straßen der Neustadt stehen unter Wasser, das auch bereits in die meisten Keller dieses Stadttheils eingedrungen ist. — Es ist höchsten Orts beliebt worden, dem hiesigen erweiterten Esplanaden-Platze den Namen „Waterloo-Platz“, der längs den Hinterhäusern der großen Brandstraße sich erstreckenden neuen Straße den Namen „Leibnitzstraße“, und der zwischen der Jägerkaserne und der neuen, auf dem zugeworfenen Stadtgraben erbaueten und noch zu erbauenden Häuserreihe hinlaufenden Straße den Namen „Adolphstraße“ beizulegen.

Bremen, den 3. Januar. Das entsetzliche Unglück, von dem unsere Schiffsnachrichten melden, bildet heute den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Wir hören, daß das Schiffspersonal des Columbus, eines Fregattschiffes von 250 Last, aus 26 Köpfen bestanden hat, von denen wahrscheinlich kein Einziger gerettet ist. Der Sturm in der Neujahrsnacht ließ Unglücksfälle solcher Art um so mehr befürchten, als er plötzlich seine Richtung änderte. — Wie schon an einigen früheren Tagen, zog in jener Nacht ein Gewitter mit starkem Donner über die Stadt hin.

Hamburg, den 7. Januar. Laut Bericht aus Cuxhaven vom 5. d. M. hat man auf Wittsand das Wrack von dem in der Weser sammt Ladung und Mannschaft verunglückten Schiffe Columbus, Capit. Forster, welches von New-York nach Bremen bestimmt war, sitzen gesehen.

Vom Harz, den 5. Januar. Die Verwüstungen, welche der Sturm vom 18. Dec. v. J. in den Harzforsten angerichtet hatte, sind durch die höchst ungünstige Witterung an den letzten Tagen des Decembers noch sehr bedeutend vergrößert. Man schätzt den Verlust in den Harzforsten jetzt auf etwa 200,000 Stämme, zum Theil von dem Alter des besten Zuwachses.

Mainz, den 30. December. Auch bei unserer Stadt, wie fast an allen Orten längs des Rheines, hat der nun schon so lange anhaltende Regen das Stromwasser aus seinem Bette verdrängt, so daß die in der Nähe des Flusses gelegenen Straßen meistens unter Wasser stehen und die Kommunikation nur mittelst Kähnen geschieht. Der Nachtheil, welcher hieraus für den Verkehr entsteht, ist groß; bedenklicher aber möchten die Folgen seyn, welche für den Gesundheits-Zustand daraus hervorgehen könnten, indem viele Wohnungen der Niederungen unter Wasser gesetzt sind.

München, den 28. Decbr. Wir sehen der Bekanntmachung mehrerer königl. Verordnungen entgegen, durch welche die Studienordnung der höheren Lehranstalten vollends in dem Einzelnen bestimmt, und namentlich die Universitäts-Einrichtung in dem Geiste ihrer corporativen Unabhängigkeit und der Studienfreiheit, der bei Gründung der Ludwig-Maximilians-Universität in München waltete, geschützt, zugleich aber auch gegen Unfleiß und Unsitte der Studirenden, die sich dessen unwürdig machen würden, noch weiter gewahrt wird. Die vorzüglichste Bestimmung der lateinischen Schulen, das formelle Studium der klassischen Sprachen und der deutschen zu begründen, wird aufrecht gehalten, und durch mehrere zweckmäßige Vorkehrungen noch weiter gesichert werden. Dem Gymnasium ist seine vierte oder obere Klasse sicher gestellt, so daß Abgang aus der dritten auf ein Lyceum ganz wegfällt. Die Lyceen, deren Bestand zunächst für die Zwecke der kathol. Kirche unumgänglich nothwendig ist, werden der Gymnasialzucht und der Strenge der einübenden Lehrmethode näher gebracht, den Universitäten untergeordnet, und gleich den Gymnasien jährlich von Professoren derselben als königliche Commissarien visitirt. Auch für die Befähi-

gung und Anstellung würdiger Lyceal-Professoren ist Sorge getragen, eben so für gründliche Bildung guter Lehrer der lateinischen Schulen und Gymnasien durch Erweiterung des philologischen Seminars in München. Den Studirenden der Universität wird zwar auch in Zukunft gestattet, ihr Studium mit vier Jahren zu beschließen, so daß der ganze Cursus zwölfjährig ist, und vier Jahre lateinische Schule, vier Jahre Gymnasium, vier Jahre Universität umfaßt; aber letzteres nur gegen eine strenge, auch allgemeine Fächer einschließende Prüfung, so daß durch diese Vorkehrungen das System zweckmäßiger Organisirung sämmtlicher Lehranstalten abgeschlossen wird.

München, den 30. Decbr. Der königl. Staatsminister des Auswärtigen, Freihr. v. Gise, ist heute früh mit Begleitung nach Wien abgereiset; es soll noch ein hoher Militair von baierischer Seite dahin nachgesendet werden. — Es scheint sich zu bestätigen, daß das bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Mathilde angebrachte Gnadengesuch Volkhardt's den besten Erfolg gehabt habe. Wie weit sich die Gnade Sr. Maj. des Königs erstreckte, können wir indessen noch nicht verbürgen.

Im baierschen Rheinkreise sollen in den letzten 14 bis 20 Tagen bedeutend mehr Kolonialwaaren verzollt worden seyn, als die 4 Jahre über, seitdem die Mauth dort eingeführt ist. Der Erschwerung des Schleichhandels und der Aussicht auf einen erhöhten Eingangs-Zoll hat man dieses Resultat beizumessen.

Oesterreich.

Wien, den 28. December. In dieser Woche sind hier eingetroffen: von Seiten Hannovers der Baron v. Ompteda, von Seiten Dänemarks der Graf von Reventlow, und von Sachsen der Gen. v. Minkwitz.

Man sagt, der Fürst Wrede werde hier eintreffen und einige Zeit in Wien verweilen. — Am Neujahrstage giebt Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst Metternich ein diplomatisches Diner, zu welchem nebst dem diplomatischen Corps alle bereits eingetroffenen fremden Minister eingeladen sind. — Der Graf Lucchesi-Palli ist zu seiner Gemahlin nach Grätz zurückgereiset.

Vor mehreren Tagen ist die Statue des aus den Tyroler Kriegen bekannten Andreas Hofer — von J. Schaller hieselbst auf Bestellung der Tyroler Stände in kolossaler Größe verfertigt — von hier nach Innspruck abgegangen, um daselbst in einer eigens hiezu eingerichteten Kapelle aufgestellt zu werden, und so den künftigen Geschlechtern ein Andenken an die Thaten der Voreltern zu bewahren.

Ueber Bukarest meldet ein griechisches Handelsschreiben aus Konstantinopel vom 2. d. M., daß die Pforte sich endlich dazu verstanden habe, den zu erwartenden griechischen Gesandten Zographos auf einem griechischen Kriegsschiffe nach Konstantinopel kommen zu lassen, und daß man dessen Ankunft deshalb täglich entgegensehe.

Wien, den 30. Decbr. Wir haben jetzt häufig Nachrichten aus Griechenland. Sie sind sehr befriedigend und versprechen die baldige Consolidirung des Landes. Hier faßt man Vertrauen zu den Griechen; mehrere Häuser, die im Rufe der Solidität stehen, leiten bedeutende Handelsunternehmungen nach Griechenland ein. Vor Allem scheinen sie ihr Augenmerk auf die ersten Bedürfnisse zu richten, welche die beginnende Civilisation verlangt. So sind unter Anderem 30,000 Röcke, 50,000 Paar Beinkleider und über 24,000 Paar Stiefeln in Commission gegeben, welche auf das Schnellste abzuliefern und für Griechenland bestimmt sind; auch werden Küchen- und Tafelgeschirre und portative Feuerheerde, wie sie in den Kasernen verwendet werden, eigens angefertigt. Unsere Regierung erleichtert, so viel es von ihr abhängt, die Verbindungen mit dem neuen Staate. Vor einigen Tagen ist ein Postbeamter nach Nauplia geschickt worden, um sich mit der griechischen Regierung über die Regulirung des Postwesens mit den österreichischen Staaten ins Einvernehmen zu setzen. Auch von dem Fürsten Milosch hört man, daß er seine Landsleute mit den europäischen Sitten mehr befreunden will. Freilich hat er vielleicht selbst keine vollständige Kenntniß von unseren Sitten und unserm Verwaltungswesen. So hat er ein Monopolsystem aufgestellt, und scheint es damit wie Mehemed Ali halten zu wollen. Indessen ist er ordnungsliebend und ökonomisch, und würde viele Ersparnisse einführen, die Lasten des Landes bedeutend vermindern, müßte er nicht so beträchtliche Summen an die Pforte entrichten. Diese erhielt unlängst erst von ihm drei Millionen Piaster in Baarem und eine Million in Naturalien. Die von der Natur begünstigten Fürstenthümer Moldau und Wallachei, obgleich ihre Finanzen so gut als thunlich geregelt worden sind, können sich noch nicht von dem Drucke erholen, den sie unter der ottomanischen Herrschaft zu erdulden hatten. Dasselbe gilt für Albanien, wo denn auch unaufhörlich Unruhen und Meutereien herrschten.

Es heißt, eine Gesellschaft reicher Particuliers wolle bei Wien Eisenbahnen anlegen, um die am meisten besuchten Orte der Umgegend mit der Stadt in Verbindung zu setzen.

(Allg. Ztg.) Die orientalische Frage hatte in letzter Zeit eine Richtung genommen, welche die europäischen Angelegenheiten nur noch mehr verwickeln, und für den bis jetzt so sorgsam bewahrten Frieden drohend werden konnte. Der Traktat der Pforte mit Rußland hatte bereits Sorge bei England erweckt, dessen Politik stets im Interesse seines Welthandels

geleitet wird, und Frankreich, welches seit der Juli-Revolution sich so sehr bemüht, wenigstens einen Theil seines früher geübten Einflusses in der äußern Politik wieder zu erlangen, wurde durch diesen Vertrag, welcher Rußland allein die Vertheidigung der Pforte gegen innere und äußere Feinde überließ, jenes Einflusses in Konstantinopel beraubt, welchen es durch das energische Auftreten des Admiral Roussin erlangt hatte. Daher die Kälte und Spannung, welche in neuester Zeit zwischen Rußland einerseits und England und Frankreich statt fand. Darum sprach sich die Presse in Paris, und vorzüglich in London in jenen Blättern, welche als Organe des Ministeriums erkannt sind, scharf gegen Rußland aus. In gleicher Tendenz fanden in den französ. und engl. Seehäfen Ausrüstungen zur Vermehrung der Flotten statt, als Entgegnung der ungewöhnlichen Thätigkeit, welche in Odessa, Sebastopol ꝛc. bemerkt wurde. Gleich einer Lawine, welche in ihrem Sturze mächtig wächst, führen die ersten Rüstungen stets zu größeren, und stehen dann die Mächte völlig bewaffnet sich gegenüber, so nehmen die Unterhandlungen auch einen schwierigern Gang. Diesem, freilich entfernten Conflicte zu begegnen, hat sich das österreichische Cabinet, dessen mächtige Stimme in den letzten schwerbewegten Jahren sich stets so wirksam für die Aufrechthaltung des Bestehenden und des allgemeinen Friedens erhob, an den russischen Hof, mit welchem es seit den Verhandlungen von Münchengrätz in jenem innigen Verhältniß steht, welches an die Jahre der Befreiung von der Napoleon'schen Herrschaft erinnert, gewendet und die befriedigendsten Versicherungen über diesen Gegenstand empfangen. In Folge dieser Rücksprache soll zwischen beiden Höfen ein Traktat abgeschlossen worden seyn, vermöge welchem „beide Regierungen den Fortbestand des türkischen Reichs, selbst für den eventuellen Fall des Aussterbens der gegenwärtig regierenden Dynastie, und zwar mit Ausschließung Mehemed Ali's, garantirt habe.“ Dem Vernehmen nach hat Fürst Metternich vor zwei Tagen den britischen Botschafter, Sir Frederic Lamb, hievon in Kenntniß gesetzt, welcher seine volle Beistimmung zu einer Verhandlung gab, die nur segensreiche Früchte des Friedens bringen kann, und dem erhabenen großen Staatsmanne, welcher die europäischen Angelegenheiten mit eben so weiser Mäßigung als würdiger Kraft leitet, und Europa in unserer sturmbewegten Zeit vor den gleich schweren Leiden der Anarchie und des Krieges bewahrt hat, neuen Anspruch auf die Dankbarkeit aller Freunde der Ordnung und des Friedens erwerben muß.

Aus Belgrad schreibt man, daß der Fürst Milosch mittelst eines großherrlichen Hatischeriffs auf fünf Jahre von Neuem mit der souverainen Gewalt Serbiens bekleidet worden sey. In Serbien ist Alles ruhig. Auch aus Griechenland hat man neuerdings Nachrichten, die sehr befriedigend lauten.

Holland.

Aus dem Haag, den 31. Decbr. Nachrichten wegen des bedenklichen Zustandes der so hoch gestiegenen inländischen Gewässer laufen fortwährend ein.

Der Graf Rossi ist vorgestern Abend, nach einer Abwesenheit von beinahe drei Monaten, hier wieder eingetroffen, und wird seine Mission als Bevollmächtigter des Königs von Sardinien an unserem Hofe wieder antreten.

Zwolle, den 2. Januar. Der Sturm, welcher in der Nacht zum 1. hier wüthete, war entsetzlich; an verschiedenen Punkten hat man um halb 1 Uhr eine Erderschütterung verspürt, begleitet von einem heftigen Gewitter, das bis zum Morgen anhielt. Der ohnehin schon so hohe Stand der Flüsse hat unsere Deiche stark beschädigt, so daß sie an mehreren Orten durchbrochen worden, was dem Landmann unendlichen Schaden bringt. Rund um die Stadt erblickt man nichts als Wasser, und mit Angst sieht man den Berichten über den Betrag des Schadens entgegen, der bis jetzt wegen der überall gehemmten Communication nicht genau zu ermitteln ist. Außer den Beschädigungen an Dächern und Schornsteinen in der Stadt, hat der Sturm ein unweit der Stadt gelegenes neues Gebäude zusammengerissen und die Materialien größtentheils mit sich fortgeführt. Seit der Ueberschwemmung von 1825 erinnert man sich keines solchen Unwetters und hoher Fluth.

Aus Arnheim lauten die Berichte eben so traurig. Die Maas ist an allen Punkten im Wachsen. Unterhalb Zwolle ist der Deich schon durchbrochen.

Belgien.

Brüssel, den 31. December. General Mercx ist nun hier angekommen.

Die Arbeiter von Waerschoet haben folgende Bittschrift an die Repräsentanten des belgischen Volkes gerichtet: „Erlauben Sie, daß die arbeitende und leidende Klasse von Waerschoet, die bisher ihren Unterhalt in der Baumwollweberei fand, ihre Zuflucht zu Ihnen nimmt, damit Sie ihr unter den traurigen Umständen, worin sie sich jetzt befindet, zu Hülfe kommen. In unserer Gemeinde giebt es unter 7000 Einwohnern ungefähr 2000 Weber; hört dieser Industriezweig auf, so wird man in unserer schönen, stark bevölkerten Gemeinde, mit Inbegriff der bereits vorhandenen, ungefähr 3000 Bettler zählen; sie wird auf diese Weise ein schreckliches Gemälde für die Winterzeit darbieten, das alle menschlichen und achtbaren Bürger erschreckt; denn ihre Mittel, diesen Unglücklichen wirksame Tröstungen zu bringen, werden unzureichend seyn. Vor drei Jahren hörte man den fröhlichen Gesang der Weber, das Geräusch der Schieß-

spulen; jetzt bleibt ihnen nur eine traurige, beunruhigende Aussicht. Vor Kälte zitternde Kinder, ohne Kleidung, ohne Nahrung!... Ein Bett ohne Decke, die Verzweifelung im Herzen, eine von Allem, was die armseligste Existenz bestreiten kann, entblößte Hütte! — dies ist dasjenige, was wir zu erwarten haben! Was verlangen wir? Arbeit!... nur Arbeit. Unsere nervigen Arme werden sich nie ausstrecken, um ein entehrendes Almosen zu empfangen; Feige mögen sich dazu entschließen. Nein, nein! lieber den Tod, als unsere Mitbürger belästigen, so lange wir Kraft genug zur Arbeit haben. Dort, wo es Arbeit giebt, giebt es Brod. Ihnen steht es zu, die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln zu nehmen und zu Hülfe zu kommen, Anordnungen zu treffen, die uns unbekannt sind und das Resultat Ihrer Berathungen seyn werden. In Ihnen beruhet unsere Hoffnung; an Ihnen ist es, sie zu bestärken, und sich auf diese Weise den Titel von Vertretern eines edeln und geduldigen Volkes zu erwerben." (Folgen die Unterschriften.)

Antwerpen, den 31. Dec. Nach den letzten Nachrichten aus England erhält dort das Gerücht Glaubwürdigkeit, die englische Regierung werde binnen Kurzem eine Expedition nach Portugal senden, wo die Dinge fortwährend in dem nämlichen Zustande bleiben und unendbar zu werden drohen.

Antwerpen, den 1. Januar. Die vergangene Nacht war das Wetter schrecklich, der Sturm hatte sich zwischen 4 und 5 Uhr mit einer furchtbaren Wuth erhoben. Die Fluth überschwemmte die Quais und viele Keller stehen unter Wasser, ein Umstand, den man seit langer Zeit nicht gesehen hat. Um 9 Uhr Abends waren im Hafen viele Schiffe im Treiben, allein Alles ging glücklich vorüber. Ein amerikanischer Dreimaster und eine amerikanische Brigg, so wie eine neapolitanische, welche an die Küste zu kommen drohten, trieben, wie durch ein Wunder, in die Mündung unserer Bassins, wo sie heute Morgen einliefen. Die Capitaine wünschten sich deshalb Glück, denn das schlechte Wetter währt heute fort. Die Gewässer der Polders sind bedeutend gestiegen. Man fragt sich, warum man die Schleusen nicht aufzieht.

Frankreich

Paris, den 31. December. (Mess.) Man spricht von einem Wechsel mehrerer französischen Geschäftsträger an einigen deutschen Höfen. Auch Herr von Mornay, Geschäftsträger in Karlsruhe, welcher nach Paris zurückberufen worden ist, würde einen Nachfolger dort erhalten.

Im Messager lieset man: „Es geschieht oft, daß das französische Publikum nur über England von den durch seine Regierung mit fremden Höfen abgeschlossenen diplomatischen Verträgen in Kenntniß gesetzt wird. In diesem Augenblick melden Briefe aus London den Abschluß eines Vertrages zwischen Frankreich und dem Vicekönige von Aegypten."

In der Nacht vom 28. ist Feuer in der Straße du Temple in der Wohnung des Hrn. Andisson ausgebrochen, der eine kostbare Sammlung von Manuscripten, Gemälden und Kunstgegenständen besitzt. Unglücklicher Weise hat der Portier nicht zeitig genug und nicht am gehörigen Orte Lärmen gemacht, sonst würde die Hülfe schnell genug da gewesen seyn, um einen Theil dieser Kunstschätze zu retten, deren Werth auf eine Million angeschlagen wird.

Gestern gab die polnische literarische Gesellschaft dem englischen Parlaments-Mitgliede Hrn. Ferguson ein großes Gastmahl, zum Beweise der Dankbarkeit für seine Bemühung zu Gunsten der Polen. Fürst Adam Czartorysti nahm den Vorsitz dabei ein, und mehrere polnische Damen und ausgezeichnete Fremde waren zugegen.

Zwei französische Offiziere, welche sich in der Nähe der Insurgenten von Bilbao befanden, sind gefangen worden, und sollten vor ein Kriegsgericht gestellt werden; doch der französische Consul hat sie reklamirt und es durchgesetzt, daß sie zu seiner Disposition gestellt wurden.

(Mess.) Ein Journal aus Bordeaux giebt heute folgende Erzählung von dem Gefecht bei Guernica, von der wir hoffen wollen, daß sie die richtige sey: „Ein Brief aus St. Sebastian, der am 20. in Bayonne eingetroffen ist, meldet die Ankunft zweier Verwundeten aus dem Gefecht von Guernica in jener Festung. Diese Affaire, welche man Anfangs für sehr blutig ausgegeben hatte, so daß sie 500 Mann der Truppen der Königin außer Gefecht gesetzt hätte, reducirt sich jetzt auf 8 Todte und 11 Verwundete. Es scheint, daß nur die Avantgarde der Truppen der Königin in's Gefecht gekommen ist. Sie bestand aus 50 Mann Linientruppen und 14 Pferden, und wurde von einem Lieutenant geführt. Dieser achtete die Nachricht, die man ihm gab, daß Guernica stark von Truppen besetzt sey, nicht, sondern warf sich mit Unerschrockenheit auf das Dorf. Sogleich wurde er durch eine starke Gewehrsalve und einen Hagel von Steinen, die aus den Fenstern geschleudert wurden, empfangen. Er zog sich jetzt auf die Truppen zurück, die ihm nachfolgten, und mit ihnen zusammen wurde ein zweiter Angriff auf das Dorf unternommen. Allein so wie sie sich zeigten, flüchteten die Insurgenten aus Guernica in die Gebirge. Sie waren 14 — 1500 Mann stark, während die Truppen der Königin nur 500 Mann zählten."

Der National meldet, daß der Aufruhr in Alt-Castilien als beendet angesehen werden könne, indem es Merino endlich gelungen sey, nach Portugal zu entkommen. Sein Lieutenant, der wilde Balmaseda, war in den Bergen eingeschlossen. Einen andern

Aufrührer, einen Creolen, welcher sich Chef des 3ten Armeecorps Merino's nennt, hat man festgenommen; er wird erschossen werden. Wichtiger ist die durch des Gen. Quesada Bemühungen gelungene Verhaftung des Präsidenten der Junta von Castilien, der Merino, Cuevillas und die anderen Banden-Chefs gehorchten. Dieser Präsident ist ein Priester Namens Gregorio Alvarez, aus Malaga gebürtig, und Pfarrer des Pfarrdorfes St. Jakob zu Burgos. Man hat ihm schon mehrere wichtige Geständnisse abgepreßt, unter anderen die Entdeckung eines Depots von Papieren, welche, wie man sagt, die Ursachen und die Agenten des Carlistischen Complotts enthalten sollten. — Der National hat ebenfalls die Nachricht von der Niederlage der königl. Truppen bei Guernica erhalten, die das Journal de Paris in Zweifel zieht. Er fügt hinzu, daß man in Bilbao in größtem Schrecken sey, und daß der General Wall 6000 Rationen auftreiben lasse, um das Kloster Francisco zu verproviantiren und in eine Citadelle zu verwandeln. Der Brief schließt damit: „Wir bereiten uns darauf vor, eine Belagerung auszuhalten.“

Paris, den 2. Januar. Deputirtenkammer. Sitzung vom 2. Jan. Um 1 Uhr lieset der Präsident die Adresse, welche nichts ist als eine Paraphrase der Thronrede. Indessen befindet sich eine Stelle darin, die auf die Angelegenheiten des Orients Bezug nimmt. Sie besagt nämlich, „daß Frankreich nicht dulden werde, daß irgend eine Macht das Gleichgewicht Europa's störe.“ Diese Stelle wird durch den Beifall der Kammer hervorgehoben. Hr. Salverte hat das Wort gegen den Adreß-Entwurf. Er wirft der Regierung vor, im Orient das Gleichgewicht verloren zu haben, welches Frankreich sonst zu Konstantinopel hatte. Auch glaubt er nicht daran, daß der Wohlstand in Frankreich, wie die Thronrede sagt, wachse. Es werde aber, meint er, eine Zeit kommen, wo man nicht mit Witz und Hohn auskommen dürfte, um Forderungen der Sparsamkeit zu beantworten. Nachdem der Redner alle Fragen durchgegangen ist, die der Adreß-Entwurf anregt, erklärt er, daß er gegen denselben votire. Hr. Roul spricht für die Adresse. Seine Rede wird mit wenig Aufmerksamkeit angehört; man vernimmt jedoch, daß er sich über die Einführung der Havannah-Cigarren beschwert, was ein anhaltendes Gelächter erregt. — Hr. v. Sade wünscht, daß die Regierung andere Maaßregeln nehmen möge, um sich beim Auslande in Ansehen zu setzen. Doch erklärt er sich gegen die republikanischen Umtriebe Derjenigen, welche den Krieg nach Außen wollten, um die Revolution im Innern zu fördern.

Diesen Morgen wurden der Fürst Adam Czartoryski und mehrere der Häupter der polnischen Revolution zu einer Conferenz bei dem Marschall Soult zugelassen. In Folge der Explikationen, welche eine Stunde währten, begab sich eine Deputation zu dem General Lafayette, zu dem Marschall Gérard und dann zu dem Herzog von Orleans.

Ein gewisser Antoine, Weber zu Limoges, lag im Sterben; er erfüllte seine letzten religiösen Pflichten, und dann ließ er seine Verwandten, Nachbarn und Freunde vor sein Bett kommen. Als sie versammelt waren, stimmte er mit noch fester Stimme einen volksthümlichen Gesang an, welcher mit den Worten beginnt:

Ich muß marschiren Kameraden,
Zum Lieben ist nun nicht mehr Zeit u. s. w.

Am vierten Couplet versagte dem jovialen Sterbenden die Stimme und er hauchte seinen letzten Athemzug aus.

Im Gefängniß zu Beauvais befindet sich jetzt ein Spitzbube, Namens Allard, der, wie einst Cartouche, in den Annalen der Diebsgeschichte berühmt werden dürfte. Er hat schon in allen Departements gestohlen, vor allen Assisenhöfen gestanden. Es giebt wenige Gefängnisse, aus denen er nicht zu entwischen versteht. Ehe er den letzten Diebstahl beging, um dessentwillen er verhaftet ist, entsprang er aus dem Bagnio. Dieser Diebstahl betrug 50,000 Francs in Banknoten. Der Eigenthümer, der da wußte, daß Allard fast augenblicklich nach dem Diebstahl verhaftet worden war, bot ihm 10,000 Fr. Abstandsgeld, und machte sich anheischig, seine Begnadigung zu bewirken, wenn er ihm die anderen 40,000 Fr. wiedergeben wollte. Allard antwortete darauf: „Mein Obrist (der Bestohlene bekleidete diesen Grad), Sie lieben die Ehre, wir beide lieben das Geld. Da ich aber gewiß bin, zu entwischen, so werde ich behalten, was ich Ihnen genommen habe.“ — Er rühmte sich nachher in seinem Gefängniß, 15,000 Fr. in Bankbillets der Nachforschung der Justiz-Personen entzogen zu haben, die seine Kleider untersuchten.

Täglich treffen in Paris junge Leute ein, welche von Lissabon kommen, nachdem sie den Dienst Don Pedro's verlassen haben, wo sie mit nur wenig Rücksicht behandelt worden waren. Wie wir erfahren, wollen nicht blos die französischen Truppen das Pedroistische Heer verlassen, sondern alle ausländischen Truppen befinden sich in dem nämlichen Fall. Dies bringt Don Pedro in eine schwierige Lage, weil sein Heer zum großen Theil aus Ausländern besteht.

(Privatmitth.) Ein hier angekommener Brief aus Madrid vom 23. Decbr. giebt sehr beunruhigende Nachrichten aus den Provinzen, dazu kommt noch Spaltung im Conseil der Königin und die Unzulänglichkeit der militairischen Hülfsmittel. Die Carlisten machen sich dies sehr zu Nutze und verstärken sich auf jede Art. Mehrere ihrer Banden bewegen sich nach der portugiesischen Grenze hin, wahrscheinlich um

dort für Don Carlos ein unmittelbar zu seinen Befehlen stehendes Corps zu bilden. — Die Regierung, die einen Carlistischen Aufstand in Andalusien fürchtet, läßt eben jetzt in Cadix Artillerie und 2 Regimenter Infanterie nach Huelba einschiffen, um dort gegen die Carlisten sich sicher zu stellen.

Der Zustand der carlistischen Provinzen ist beunruhigender als jemals; die Insurgenten, im offenen Felde geschlagen, haben beschlossen, das Land in einem steten Zustande der Aufregung zu erhalten, indem sie sich in lauter kleine Banden zersplittern. Zabala hat sich aus eigener Machtvollkommenheit zum Generalcapitain der drei Provinzen ernannt; nämlich im Namen Don Carlos V. Er hat mehrere Soldaten der Königin nach einem scheinbar vorangegangenen Urtheil erschießen lassen. Valdes hat an Zabala geschrieben, um ihn aufzufordern, nach Frankreich zu gehen, worauf seine Truppen eine General-Amnestie erhalten sollten. Doch dieser Vorschlag ist mit Verachtung zurückgewiesen worden. — Aus Bayonne vom 28. wird gemeldet, daß das Gefecht bei Guernica sich noch nicht bestätigt habe. — Zabala hat der Stadt Bermeco 50,000 Realen Contribution aufgelegt.

(Ind. de Bord.) Bekanntlich hatten die Truppen der Königin für fünf angesehene Personen, welche in Gefangenschaft der Insurgenten gerathen waren, eilf Priester verhaftet. Diese Maaßregel hat eine gute Wirkung gehabt, denn die Gefangenen sind ohne Lösegeld auf freien Fuß gesetzt worden.

Aus St. Jean de Luz vom 26. Dec. wird gemeldet: „Ein ernsthaftes Treffen hat bei Alaun statt gefunden. Die Rebellen verloren 250 Mann während des 5stündigen Gefechts; mehrere Gefangene wurden gemacht. Aber auch die königl. Truppen hatten ansehnliche Verluste; einschließlich der Offiziere wurden ihnen 140 Mann außer Gefecht gesetzt. — Vorgestern fand ein Gefecht bei Martigna in der Nähe von Montrico in Biscaya statt. Die Insurgenten flohen in die Berge, und ließen 24 Todte und Verwundete auf dem Platze."

Paris, den 3. Januar. (Mess.) Die Gesandten Oesterreichs, Rußlands und Englands waren diesen Morgen bei Hrn. v. Broglie. Man versichert, daß die Conferenz durch die Ankunft einer Note von St. Petersburg motivirt worden sey, und Bezug auf die Armirungen Frankreichs und Englands in der Levante haben soll. — Die Zusammenkunft war indessen nur sehr kurz, wird sich jedoch diesen Abend wiederholen.

Die Königin Regentin von Spanien hat dem General Valdes den Befehl ertheilt, den Termin, bis zu welchem die völlige Amnestie gewährt werden solle, noch um 20 Tage zu verlängern.

Briefen bei hiesigen Lloyds zufolge, ist ganz Catalonien von kleinen Banden zu 30—50 Mann durchzogen, welche die Truppen der Königin fortwährend in Aufmerksamkeit erhalten.

(Mess.) Man hatte heut an der Börse allerlei seltsame Gerüchte über Spanien. Don Carlos sollte nun bestimmt eingedrungen seyn, und zwar in zahlreicher Begleitung; nach Einigen war auch Don Miguel an der Spitze von 10,000 Mann über die Grenze gerückt. Es ist indessen leicht zu errathen, woher alle diese Neuigkeiten stammen. Ueber das Gefecht bei Guernica hatte man auch allerlei verschiedene Versionen. So viel geht aus Allem hervor, daß die königlichen Truppen hierbei einen bedeutenden Verlust erlitten haben, und daß es vielleicht das blutigste Gefecht des ganzen bisherigen Feldzugs gewesen ist.

Boulogne, den 22. Dec. Das schwed. Schiff „Hanbets-Anker" ist am 21. d. mit Mann und Maus untergegangen. Die Besatzung bestand aus 9 Mann; es war unmöglich, ihr Hülfe zu leisten. — Leider gehen uns noch neue Unglücks-Nachrichten ein. Die Brigg Salvator, Capit. Michael Fanciullo, ist gestern Abend bei Montreuil an der See gescheitert. Das Schiff ist ganz zertrümmert; von 14 Mann der Besatzung kamen 11 ums Leben, unter denen der Capitain und der Sohn des amerikan. Consuls hieselbst. Das Fahrzeug war mit Nüssen und Schwefel geladen, und von Palermo nach London bestimmt. Seit dem furchtbaren Unwetter am 31. August ist dies das sechste Schiff, welches an derselben Stelle scheitert.

Marseille. Ein hier angekommener Brief aus Gibraltar vom 2. Dec. meldet Folgendes: Am 18. und 19. November trafen 16 Offiziere des Grafen Bourmont hier ein, und schifften sich am 23. nach Genua ein. Am 30. erreichte Bourmont selbst St. Roque, nebst 30 Offizieren und einer großen Anzahl von Bedienten, im Ganzen 59 Personen. Man sagt, daß der Marschall für sich und 25 seiner Begleiter ein Schiff, die englische Brigg Expreß, zur Ueberfahrt nach London bezahlt habe, wobei er 15 Pfund für den Kopf zahlt. Die übrigen seiner Gefährten gehen nach Italien. Unter den neu angekommenen befinden sich auch zwei franz. Patrioten, welche durch Don Miguel zu Gefangenen gemacht worden waren; diese trennten sich sogleich von ihren Reisegefährten. Sie beabsichtigen, sich sogleich wieder zur Armee Don Pedro's zu begeben. Sie wurden von dem Volke sehr wohl empfangen; doch Bourmont und die Seinigen fanden eine ganz andere Aufnahme.

Spanien.

Madrid, den 18. Decbr. (Mess.) Die politische Lage der Dinge hieselbst verbessert sich nicht. Die Uneinigkeit unter den Ministern, die befehlshaberischen Forderungen des Regentschafts-Raths, die Insurrek-

tion zu Gunsten des Infanten Don Carlos, — Alles verwickelt sich nur mehr und mehr. Die Bedürfnisse des Schatzes sind groß, und steigen, je nachdem die Carlisten der Regierung alle mögliche Hindernisse in den Weg legen. Diese Lage der Dinge vermehrt sich augenscheinlich durch das dringende Entlassungsgesuch des Hrn. Remisa, der so lange der General-Direktor des Schatzes gewesen ist; endlich ist die Königin genöthigt gewesen, Herrn Gorgollo interimistisch zu dieser Stelle zu ernennen, obwol derselbe, wie wie man weiß, in einem offiziellen Bericht den Staatsbankerutt als unvermeidlich dargestellt hat. — Die Carlistischen Rebellen aus Aranjuez sind hier eingetroffen, um hier ihr Urtheil zu empfangen. — Der Exminister Fernando del Pino ist hier angekommen. — Gestern sind Truppen nach Segovia von hier abgegangen, um den Carlisten, die in dortiger Gegend erschrecklich hausen sollen, Einhalt zu thun. — Die Intendanten der Provinzen können durchaus die Steuern nicht eintreiben, und fragen um Instruktionen bei dem Ministerium über etwa anzuwendende Zwangsmittel an, die sie jedoch bei dem Geiste, der jetzt herrscht, für gefährlich halten. — Die Geistlichkeit hofft sehr auf die Zeit der Fasten, um die Massen zu bearbeiten. — Das Edikt wegen der neuen Territorial-Eintheilung hält man bei dem Geiste der Anarchie, welcher jetzt herrscht, für unausführbar.

Vorgestern nach Mitternacht sind plötzlich drei Schwadronen Garde du Corps von hier nach dem Lustschlosse La Granja aufgebrochen. Dem Vernehmen nach, hat sich ganz in der Nähe desselben ein Carlistischer Haufe gezeigt, der das Landhaus der Königin niedergebrannt hat.

Obrist d'Escandoso, welcher sich in Asturien an die Spitze einer Bande Empörer gestellt hatte und vor Kurzem geschlagen worden war, ist eingefangen worden. Er erwartet in Leon seinen Urtheilsspruch.

Durch eine königliche Ordonnanz wird das von General Valdes befehligte Heer, welches den Namen „Observations-Heer für Portugal" hatte, von nun an den Namen „Operations-Heer für den Norden Spaniens" führen.

General Moreno, welcher den General Torrijos und dessen unglückliche Begleiter hatte erschießen lassen, und der sich bekanntlich aus Sevilla nach der portugiesischen Grenze geflüchtet hatte, hat mit 200 Mann bei Ayasmonte das portugiesische Gebiet betreten. Wie uns ein Schreiben aus der dortigen Gegend mittheilt, haben sich noch 1000 Mann an ihn angeschlossen. — Die Regierung hat die offizielle Nachricht erhalten, daß sich Don Carlos in Chaves befindet, und daß sich General Rodil der Junta, die bei dem Infanten gewesen, bemächtigt hat.

Der Prinz von Anglona ist in Granada mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden.

Cadix hat das Beispiel des Ungehorsams gegen die ministeriellen Befehle gegeben. Es war dort, wie in Madrid, verboten worden, öffentlich zu rufen: „es lebe Isabella II.!" Am Tage der Bekanntmachung des Verbots durchstrichen über 6000 Leute die Stadt und ließen mit unbeschreiblichem Enthusiasmus diesen Ruf hören.

Großbritannien.

London, den 28. Decbr. Der Fürst Talleyrand hat sein Hotel im Hannover-Square, das für sein ganzes Gefolge nicht geräumig genug ist, verlassen, und für die jährliche Miethe von 7000 Pf. Strl. jenes des Marquis d'Anglesey, der sich diesen Winter in Italien aufhält, gemiethet.

Die Einführung der englischen Sprache in Indien in Gerichtshöfen und officiellen Verhandlungen statt der bisherigen amtlichen, der persischen, war längst der Wunsch der Compagnie. Lord William Bentink hat endlich einen Schritt gethan, der mehr als Alles, was bisher versucht wurde, zu der schnellen Verbreitung des Englischen führen muß: er hat angefangen die diplomatische Correspondenz mit den indischen Fürsten englisch zu führen, und der unmittelbare Erfolg war eine große Nachfrage an allen indischen Höfen nach englischen Sekretairen und Erziehern für die Söhne der Großen, welche bestimmt sind, die höheren Würden an diesen Höfen zu bekleiden.

Der Morning Herald theilt ein Schreiben aus Smyrna mit, worin man folgende strategische Nachrichten über die Meerenge der Dardanellen findet. Ein heftiger Nordwind weht ganze Monate, und nur vermittelst eines starken Südwindes wird die Durchfahrt durch die Meerenge möglich. Es sind Batterien an beiden Küsten des Kanals angelegt, zwei bei der Einfahrt in den Archipelagus, zwei ungefähr 10 Meilen weit höher, und andere noch 4 Meilen höher, im Ganzen 8 Batterien auf jeder Seite. Die Batterien des Centrums sind sehr stark, jede ist mit 80 Kanonen von schwerem Kaliber bespickt, und alle sind nach dem Meere auf eine Weise gerichtet, daß sie jedes Schiff erreichen, welches die Durchfahrt versuchen würde. Diese Batterien sind sämmtlich von der Landseite gut vertheidigt, werden aber durch Anhöhen beherrscht, von denen man leicht die türkischen Soldaten in den Waffenplätzen vernichten könnte. Unternimmt man hier offensive Operationen und kann man nicht in den Kanal segeln, so könnte der Golf von Saros die furchtbarste Flotte aufnehmen. Er ist schlecht vertheidigt, und wie groß auch die Anzahl von Truppen sey, man könnte sie dort ausschiffen, sie die Dardanellen umgehen und die Höhen, welche welche die Straßen von Adrianopel und Konstantinopel beherrschen, besetzen lassen. Ferner könnte man im Golf von Enos ausschiffen, der Adrianopel näher ist, einer Stadt, deren Besitz Konstantinopel von der Nordseite deckt.

Beilage

Beilage zu No. 4. des Correspondenten von und für Schlesien.
Dienstag, den 14. Januar 1834.

Großbritannien.

London, den 1. Januar. Hr. Charles Scott, Sohn des berühmten Sir Walter, ist zum Attaché unserer Gesandtschaft in Madrid ernannt worden, und bereits am 14. Dec. daselbst angekommen.

Die heutige Times enthält wirder einen sehr kriegerischen Artikel: „Wir sind Feinde des Krieges", sagt sie, „wir verabscheuen den Krieg; der einzige zu rechtfertigende Zweck des Krieges ist der Friede. Aber Friede ist nicht durch Feigheit oder Entehrung zu erlangen; denn der Feind, der uns einmal ungestraft verletzt, wird wieder verletzen, und wäre es auch nur aus Uebermuth. Lasset uns nichts als das fordern, was im strengsten Sinne gerecht ist, aber davon auch nicht ein Atom ablassen."

Die engl. Blätter sind in ihrem Urtheil über die französische Thronrede eben so wenig übereinstimmend als die französischen. Der Courier findet die Rede im Ganzen geeignet, vernünftigen Franzosen zu genügen, und zugleich alle etwaigen Besorgnisse fremder Mächte niederzuschlagen. Mit Befriedigung werde sie von allen denen gelesen werden, die in der Wohlfahrt der Nationen und in der eifrigen Verfolgung commerzieller Unternehmungen die beste Bürgschaft für die Erhaltung der allgemeinen Ruhe erblicken. — Der Globe findet die Rede in Bezug auf die auswärtige Politik nichtssagend, im Ganzen aber ruhig, vernünftig und befriedigend. — Der sonst gemäßigte Sun tritt in seinem Urtheil ganz in die Fußtapfen der heftigsten französischen Oppositionsjournale. Er kann nicht begreifen, wie Ludwig Phillpp von der im Lande herrschenden allgemeinen Ordnung und Ruhe sprechen, und dennoch 27 Personen wegen Versuchs zum Umsturz der Ordnung verfolgen könne. Der Allianz mit England prophezeiht er keine lange Dauer, wenn nicht die französische Regierung ihre Feindseligkeiten gegen die Presse und die öffentliche Meinung einstelle. Gegen den Schlußsatz der Rede endlich, wo Ludwig Philipp seine Regierung eine schützende nannte, ist der Sun aufs Höchste entrüstet.

Als der Herzog von Wellington neulich auf dem neuen See-Molo zu Dover in der Windsor-Uniform spazieren ging, wurde er von einem Wächter weggewiesen. Die Ordre lautete nämlich, daß kein Livreebedienter darauf gelitten werden sollte, und der Mann hielt die Uniform für Livree. Der Herzog lachte und ging davon, kam aber später mit dem Grafen von Guilford und anderen Herren wieder an die Stelle, und als der Wächter sich entschuldigen wollte, unterbrach ihn der Herzog mit den Worten: „Hat nichts zu bedeuten, guter Freund! Ihr seyd nicht der Einzige, der dem Schnitzermachen ausgesetzt ist." — Dagegen wird jetzt vom Albion der Anekdote widersprochen, daß der Herzog kürzlich seinen Sohn, den Marquis v. Douro, habe arretiren lassen, weil er im Dienst ohne Uniform erschienen wäre.

Türkei.

Der „Moniteur Ottoman" macht einen Ferman bekannt, dessen Bestimmungen sehr merkwürdig sind. Er lautet wie folgt: Um der Bedrückung des Volkes und den Plackereien, deren Opfer die Rayas nur zu oft sind, ein Ziel zu setzen, hat der Sultan befohlen, daß, wenn die Einwohner Beschwerden gegen die Ortsbehörden eingeben, der Divan sich nicht darauf beschränken soll, die Beschwerde in Konstantinopel zu untersuchen — was als ein unzureichendes Mittel anerkannt ist — sondern daß er unmittelbar Commissarien ernenne, die heimlich an Ort und Stelle abgesandt werden sollen, um daselbst eine Untersuchung vorzunehmen, und erforderlichen Falls die Bestrafung der Behörden zu veranlassen. — Derselbe Ferman befiehlt, daß, wenn ein Muselmann oder Raya eines Verbrechens angeklagt wird, die Lokalbehörde sich darauf beschränken soll, sich seiner Person zu versichern, und ihn in Haft zu behalten, bis die Thatsachen gehörig untersucht sind. Zu diesem Zweck soll der Statthalter, nach einer Voruntersuchung, die ihn überzeugen wird, ob die Anklage gegründet ist, oder nur auf Privathaß beruht, seinen Bericht an die Regierung einsenden, welche entscheiden wird, ob eine neue Untersuchung statt finden soll. In keinem Falle darf der Gouverneur eine Hinrichtung ohne gesetzliches Urtheil anordnen, welches der Bestätigung der Regierung vorzulegen ist. Um die Bestimmungen zu Gunsten des Volkes zu ergänzen, befiehlt Mahmud, daß alle Beamten, welche die Provinzen bereisen, ihre Auslagen pünktlich berichtigen, damit ihre Durchreise den Einwohnern durchaus keine Last auferlege. — Bei der Nachricht, daß die Griechen von Adrianopel die Erlaubniß erhalten haben, zwei neue Kirchen zu bauen, bemerkt das offizielle Blatt: „Diese Erlaubniß ist ein Beweis der zunehmenden Fortschritte religiöser Duldung in einem Lande, wo die den verschiedenen Gottesdiensten geweihten Gebäude zwar stets geachtet wurden, wo aber die Erlaubniß, neue zu erbauen, nur mit großer Sparsamkeit und nach einer oft mehrjährigen Prüfung ertheilt wurde."

Neueste Nachrichten.

Berlin. Am 26. December gab Se. Majestät der König den hier anwesenden königlichen Prinzen, dem geladenen hohen Adel und dem diplomatischen Corps ein glänzendes Fest im sogenannten Prinzessinnen-Palais. Theater und allegorische Bilder vermehrten die Vergnügungen, welche, wie gewöhnlich, Se. Hoh. der Herzog Karl v. Mecklenburg leitete. Se. Maj. beschenkte die dabei thätigen Tänzerinnen sehr reichlich, und die Frau Fürstin von Liegnitz, so wie andere hohe Personen, folgten diesem Beispiele. — Viele Städte in den verschiedenen Provinzen empfangen jetzt auf Ansuchen die Städteordnung, je nach ihrem Verlangen in der alten und revidirten Form. Hierdurch entsteht jedoch leider von Neuem eine Verschiedenheit in der Administration, die vielleicht erst später durch ein allgemeines Kommunalgesetz gehoben werden kann, wozu die Rheinländer, welche sich beharrlich der Einführung der Städteordnung entgegenstemmen, den Anlaß geben dürften. — Die Abreise des belgischen Gesandten, General Mercx, bringt man mit der Abwesenheit des Prinzen Friedrich der Niederlande in Verbindung, und betrachtet sie als einen Sieg der holländischen Politik über die entgegengesetzte Partei (?). Was daran auch seyn möge, so erwartet man vor dem Abschlusse der Wiener Conferenzen keinen neuen belgischen Gesandten in Berlin, und wahrscheinlich wird auch Baron v. Loë in Wien nicht eher ersetzt werden. — Die Assembleen bei dem hiesigen englischen Gesandten Lord Minto zeichnen sich durch ihre Steifheit und geringen Besuch von Seiten des Adels aus.

Man meldet aus **Berlin** unter dem 2. Januar: „Der Minister **Ancillon** ist sehr krank. An seiner Stelle wird daher in diesen Tagen der Geh. Justizrath, Graf v. Alvensleben, welcher kürzlich Mitglied des Staatsraths wurde, als Bevollmächtigter nach Wien gehen und so lange die Geschäfte führen, bis der Minister Ancillon selbst die Reise antreten und an den Conferenzen Theil nehmen kann.“

Berlin, 3. Jan. Das Blutgeschwür, woran Hr. Ancillon leidet, ist zwar nicht ganz so unbedeutend gewesen, als es einem der behandelnden Aerzte anfänglich schien; indessen befindet sich doch der Minister auf dem Wege der Besserung. Man erfährt, daß die Wahl eines Vertreters für ihn bei den Wiener Zusammenkünften auf einen sehr jungen Staatsbeamten, den geh. Justizrath Grafen v. Alvensleben, gefallen ist. Der Graf soll ein Mann von vielem Geist seyn, der jedoch erst vor wenigen Jahren sein drittes juristisches Studium machte, und sodann fast unmittelbar in das Ministerium der Justiz eintrat. Als Vorbereitung zu seiner diesmaligen Ernennung kann man seine kürzliche Anstellung bei der Commission zur Regulirung der Angelegenheiten Krakau's betrachten. Auch ist er kürzlich zum Mitglied des Staatsraths erhoben worden. Wenn er im Stande ist, die diplomatische Laufbahn mit gleichem Glück zu verfolgen, so läßt sich erwarten, daß er binnen wenigen Jahren eine bedeutende Stellung einnehmen werde. Nach Einigen, wäre aus der Anstellung des Hrn. von Alvensleben zu schließen, daß eine besondere Vertretung Preußens deshalb von geringerer Wichtigkeit ist, weil es schon im Voraus mit dem österreichischen Hofe über die Hauptpunkte einig geworden. Erwähnung verdient auch ein Gerücht, womit man sich dieser Tage hier trug, daß nämlich die Errichtung einer **Bundesflotte** in Antrag gestellt werden soll.

Belgien. Der Graf Vincenz Tyszkiewicz, Gutsbesitzer in Gallizien und einer der Hauptchefs der polnischen Insurrektion in der Ukraine und Podolien, ist mit seiner Familie zu Brüssel angekommen. Nach Angabe der Journale wurde derselbe auf Begehren des Kaisers Nikolaus aus den österreichischen und aus mehreren deutschen Staaten verwiesen.

Wohlthätigkeit und Dank.

An die Taubstummen- und Blindenanstalt sind seit dem 20. Decbr. a. p. bis Ende desselben eingesendet worden: Von Fr. Kammerherrin v. Unruh 10 Thlr.; Frau Mediz.-Räthin Ficker 1 Thlr.; Hrn. Scholzen Nusche aus Kniegnitz 1 Thlr.; Hrn. Maurer-Meister Kerndt 1 Thlr.; einem Ungenannten den 28. Decbr. 1 Thlr.; Hrn. C.-R. Sch. 5 Thlr.; Hrn. Kfm. u. S. F. 5 Thlr.; durch Frau Baronin v. Schlichten von einem Ungen. 5 Thlr.; Hrn. Dir. u. Bürgerm. Jochmann aus einem Fonds für Arme 5 Thlr.; Eine Wohllöbl. Ztgs-Exp. 3 Thlr.; Eine Wohllöbl. Ressourcen-Direktion von einer Sammlung am Sylvesterabend ein Betrag v. 12 Thlrn.; d. 2. Jan. c. v. d. Fr. Fürstin v. Hardenberg Durchlaucht 10 Thlr.

Fr. Baronin v. Schlichten überwies zu Weihnachtsgeschenken Eßwaaren; Fr. Präsidentin v. Erdmannsdorf 8 P. Socken, 6 Hals- u. 6 Schnupftücher; Hr. Kaufm. Kreisler 4 Ell. Tuch; Hr. Cond. Keller Pfefferk.

Hr. Geh. Reg.-Rath v. Unruh verehrte der Anst. eine kl. Encyklopädie f. d. Bürg. u. Landm. Leipz. 1834.

Mit besonderer Hochachtung gedenke ich des 22. Dec. An diesem Tage fand eine von Sr. Exc. dem Gen.-Lieut. v. Both in hoher Gnade genehmigte und von dem Hrn. Hptm. v. Wille mit vielfachen u. rastlosen Bemühungen geleitete Verloosung im Logenkränzchen zum Besten der Anstalt statt. Oeffentlich erlaube ich mir dem hohen und gnädigen Gönner und Beförderer eines gemeinnützigen Instituts, Sr. Exc. dem Hrn. Gen.-Lieut. v. Both im Namen der Anstalt meinen unterthänigen Dank zu zollen; so wie in hoher Anerkennung die menschenfreundlichen Bestrebungen des Hrn. Hptm. v. Wille und die ausgezeichnete Milde einer hochverehrten Versammlung

in Anregung zu bringen. Den Ertrag der Verloosung, bestehend in 29 Thlrn. 29 Sgr., erhielt d. Anstalt.

Ihr tausend wohlthätigen Herzen, wie habt Ihr auch in diesem verflossenen Jahre so kräftig und mit liebendem Herzen einer Anstalt gedacht, die nur den einzigen Zweck hat, Unglückliche glücklich zu machen! O, kommt und sehet, rufe ich mit bescheidenem Sinn. Kommt Alle, und überzeugt Euch von den Folgen Eurer Milde! Höret, wie mit Verstand der stumme Mund deutlich sprechen lernt, und wie das Absehen von den Lippen das Gehör zum Theil ersetzt, wie so sichtbarlich mit des erbarmenden Gottes Vatersegen der Unglückliche glücklich gemacht wird. Und das ist Euer Werk! Dringend ersuche ich Jeden, dessen Brust sich für Bedauernswerthe hebt: Komm und sieh, wozu deine Gabe verwendet wird, sieh, die Saaten deines Wohlthuns grünen.

Die Besuchsannahme ist für Mittwoch und Freitag, Vormittags von 10 — 12 Uhr bestimmt. Jedem edlen Wohlthäter so wie Auswärtigen steht der Zutritt täglich frei.

Gott und Euch, Ihr Edelgesinnten, sey auch ferner die Anstalt empfohlen!

Liegnitz, d. 8. Jan. 1834. Schröter.

Bekanntmachungen.

Edictal-Citation. Nachstehende Verschollene:

1) der Tischlergeselle Benjamin Gottlob Zeidler von hier, welcher im Jahre 1799 auf die Wanderschaft gegangen ist und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat,
2) der Tischlergeselle Karl Franz Joseph Freiberger, Sohn des hiesigen Hufschmidt Anton Freiberger, welcher im Jahre 1808 auf die Wanderschaft gegangen ist und in demselben Jahre von Löwenberg aus die letzte Nachricht von sich gegeben hat,
3) der Tuchbereitergeselle Johann Gottlieb Franz Jenner von hier, welcher vor etlichen 20 Jahren auf die Wanderschaft gegangen und 2 Jahre darauf aus Oesterreich die letzte Nachricht von sich gegeben hat,
4) der Johann Gottfried Senftleben aus Lindhart, welcher im December 1819 aus Trier zur Kriegsreserve entlassen, im Frühjahr 1820 mit einem Passe nach Magdeburg gereist ist und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat,
5) der Grenadier Gottlob Walter von hier, welcher hier in Garnison stand, im Jahre 1805 oder 1806 aber sich von hier wegbegeben und nichts mehr von sich hat hören lassen,
6) der Züchnergeselle Johann Ernst Benjamin Hübner von hier, welcher im Jahre 1810 auf die Wanderschaft gegangen ist und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat; er soll in englische Dienste gegangen, in spanische Gefangenschaft gerathen und an der Pest gestorben seyn,
7) der Johann Michael Pätzold von hier, welcher sich angeblich im Jahre 1813 als Freiwilliger engagirt und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat,
8) der Schuhmacher Johann Philipp Müller von hier, welcher seit dem Jahre 1813 vermißt wird und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat,
9) der Tischlergeselle Johann Ernst Bernhard Rößler von hier, welcher im Jahre 1810 auf die Wanderschaft gegangen ist und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat,
10) der Häuslersohn Franz Karl Lecke aus Lindhart, welcher im Jahre 1813 in Haynau als Hausknecht gedient hat, beim Ausbruch des Krieges zur Landwehr ausgehoben seyn soll und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat,
11) der Häusler Johann Gottlieb Hämpel aus Arnsdorf, welcher im Jahre 1806 als Soldat bei dem von Treuenfelsschen Regimente in französische Gefangenschaft gerathen und in ein Lazareth gebracht worden seyn soll, seit der Schlacht bei Jena aber keine Nachricht von sich gegeben hat,
12) die Böttchergesellen Kaspar Heinrich und Johann Gottlieb Nikisch von hier, welche vor circa 40 Jahren von hier ausgewandert sind und seit 35 Jahren keine Nachricht von sich gegeben haben,
13) der Johann Gottlob Pohl aus Kuchelberg, welcher vor dem russischen Feldzuge im Jahre 1812 in der Ziegelei zu Altscheitnig gedient und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat,

auf deren Todeserklärung angetragen worden, so wie deren etwanige unbekannte Erben, werden hierdurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem vor dem Deputirten Herrn Justiz-Rath Kuegler auf

den 19. November 1834,

Vormittags um 11 Uhr angesetzten Termine, persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen ihren nächsten gesetzlichen Erben zugesprochen werden soll.

Liegnitz, den 18. December 1833.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Anderweiter Bietungs-Termin.

Zum öffentlichen Verkauf der dem Kaufmann Moritz Fraenckel gehörigen, sub Nris. 483., 484. und 485. der Stadt belegenen, und auf 5385 Rthlr. 21 Sgr. $5\frac{1}{7}$ Pf. gewürdigten Häuser, haben wir, da sich in dem angestandenen Termine kein Kauflustiger gemeldet, einen neuen peremtorischen Bietungs-

Termin vor dem ernannten Deputirten, Herrn Referendarius Reimann, auf den 17. Januar 1834 Vormittags um 10 Uhr anberaumt.

Liegnitz, den 13. November 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Tischlermeister Uhte in Merseburg.

Liegnitz, den 12. Januar 1834.

Königl. Preuß. Postamt.

Hausverkauf. Da ich gesonnen bin, mein auf der Jauergasse sub No. 17. gelegenes, „zum blauen Stern" genanntes Haus aus freier Hand zu verkaufen; so zeige ich solches Kauflustigen hiermit an, um sich das Nähere bei mir einzuholen.

Liegnitz, den 6. Januar 1834. Schitalki.

Erklärung. Alle Diejenigen, welche bei der Darstellung der Siegeshöhe Baumaterialien geliefert, oder Arbeiten auf Credit geleistet, ohne vorher von mir eine bestimmte Zahlungs-Zusicherung erhalten zu haben, ersuche ich hierdurch ganz ergebenst, gefälligst mich für die Folgezeit mit mündlichen und schriftlichen Zahlungs-Aufforderungen verschonen zu wollen.

Meine Personal-Behörde ist das Königliche Ober-Landes-Gericht zu Glogau, und vor diesem werde ich Jedermann Rede stehen, und nach rechtskräftig gewordenem Spruche auch gewiß ohne Execution Zahlung leisten.

Wer mich als Mann von Wort näher kennt, was wohl bei einem großen Theile der hiesigen Einwohner der Fall sein dürfte, wird überzeugt sein, daß eine dergleichen Erklärung nur höchst ungern öffentlich von mir erlassen wird, und die gegenwärtige mithin auch nur lediglich Folge ausgepreßten Schmerzes über eine der bittersten Erfahrungen meines ohnehin so sehr getrübten Lebens, sein kann.

Sapienti sat!

Liegnitz, den 10. Januar 1834.

Feige, Justiz-Commissar und Notar.

Wohnungsveränderung. Daß ich aus dem Hause des Herrn Hengstel in das Haus des Herrn Zobel, No. 276. Burggasse, gezogen bin, zeige ich meinen geehrten Kunden ganz ergebenst an.

Wilh. Wöller, Schneidermeister.

Verlorene Uhr. Am 12. December wurde in Lüben auf dem Wege vom Gasthofe zum grünen Baum bis zur Post eine goldene Repetir-Uhr verloren. Sie war in einem Gehäuse von Schildkröt, hat römische Ziffern, und erhabene Figuren auf dem innern Gehäuse. — Wer dieselbe in dem Königl. Landräthl. Bureau zu Lüben oder in der Expedition dieser Zeitung nachweiset, erhält eine angemessene Belohnung. Sämmtliche Herren Goldarbeiter und Uhrmacher werden vorzüglich ersucht, darauf zu reflektiren.

Gefunden. Auf dem gestern im hiesigen Ressourcen-Saale abgehaltenen Balle, ist von mir ein goldener Haarring gefunden worden. Der Eigenthümer, welcher sich durch Nennung des darauf gravirten Zeichens legitimirt, kann denselben gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in der Expedition dieser Zeitung in Empfang nehmen. Liegnitz, den 13. Januar 1834. C. Reichstein.

Zu vermiethen. In dem Kaufmann Fränckelschen Hause auf der Frauengasse ist die obere Etage zu vermiethen und zu Mariä Verkündigung zu beziehen. Liegnitz den 4. Januar 1834.

Koch, Administrator.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 427., in der Mittelgasse, ist der erste Stock nebst einer Dachstube mit Alkove zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Liegnitz, den 6. Januar 1834.

Leuschner.

Zu vermiethen. Auf der Haynauer Gasse in No. 138. ist die erste Etage zu vermiethen.

Liegnitz, den 13. Januar 1834.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 494. ist eine Wohnung von 2 Stuben zu vermiethen und auf Ostern oder auch bald zu beziehen. — Auch ist ein Schüttboden zu vermiethen. Thomas.

Geld-Cours von Breslau.

vom 8. Januar 1834.

		Pr. Courant Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	97	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	$96\frac{1}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{3}$	—
dito	Poln. Courant - - -	$1\frac{1}{6}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$97\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$5\frac{11}{12}$	—
	dito Grossh. Posener	$1\frac{2}{3}$	—
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto - - - - - - -	5	5

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 10. Januar 1834.

Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	5	4	1	4	—	1	2	4
Roggen . .	—	24	8	—	23	4	—	22	4
Gerste . . .	—	20	8	—	19	8	—	18	4
Hafer . . .	—	16	4	—	15	6	—	15	—